Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. IV: Der Bezirk Bremgarten [Peter Felder]

Autor(en): **Zürcher, Richard**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **19 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

daß von einer Stelle zur anderen die Schrift wechselt, sowie die genaue Bezeichnung leerer oder unbeschriebener Blätter. Ferner fehlen vielfach die im Original enthaltenen Marginalien. Durch diese Mängel geht nicht nur der optische Eindruck, den das Original vermittelt, verloren, sondern es wird eine Einheitlichkeit des Werkes vorgetäuscht, die in Wirklichkeit gar nicht besteht. Ob man soweit gehen kann, von einer Edition zu verlangen, daß sie die jeweilige Hand kennzeichnet und den Schreiber herausfindet, kann hier offen bleiben[3]. Der Versuch einer Fahndung nach Vorbildern, Entwürfen oder Abschriften entweder des Stadtbuches als Ganzes oder einzelner Stellen daraus hätte unternommen und das bisherige Schrifttum über das Stadtbuch von 1385 möglichst breit aufgezeichnet werden müssen.

Infolge dieser Mängel kann die Edition Schibs nicht die hohen Anforderungen erfüllen, die man im allgemeinen an eine solche, nach den modernsten Grundsätzen der historischen Hilfswissenschaften erfolgte Quellenedition stellt. Die Entwertung, die die Edition des Stadtbuches von 1385 dadurch erfährt, steht in keinem Verhältnis zum riesigen Arbeitsaufwand und Fleiß, der im übrigen in dieser Quellenedition steckt. Sie ist nur um so ärgerlicher. Man muß daher hoffen, daß man in Zukunft auch solchen Dingen, die vielleicht eher als Nebensächlichkeiten erscheinen, die größtmögliche Sorgfalt widmet.

Zürich *Theodor Bühler*

Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. IV: *Der Bezirk Bremgarten.* Von PETER FELDER. Basel, Birkhäuser, 1967. XII, 491 S., 462 Abb. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 54.)

Der Bezirk Bremgarten stellt weder geographisch noch historisch eine geschlossene Region dar, sondern breitet sich strahlenförmig über das zum Teil sehr reizvolle Wald- und Hügelgebiet des unteren Reuß- und Bünztales aus, zwischen dem einst bernischen Teil des Aargaues, der ehemaligen Grafschaft Baden und dem oberen Freiamt, das in Muri seinen Mittelpunkt besitzt. Bremgarten selbst bekundet seine historische Stellung als nicht ganz freie Reichsstadt in seinen zum Teil ins Mittelalter zurückreichenden Bauten und einer stattlichen Zahl beweglichen Kunstgutes, das auch dort mitinventarisiert wurde, wo es seinen Standort später verändert hat. Dazu kommt bei Bremgarten die noch bis vor kurzen von der modernen Zeit wenig berührte Lage an der engsten Stelle der Reußschleife. In der Unterstadt hat sich ein eigener Kirchbezirk erhalten, der von der hallenähnlich angelegten Stadtkirche beherrscht und von Kapellen umgeben ist, deren Ausstattung mit Altären und Kanzeln fast durchwegs auf das 17. und 18. Jahrhundert zurück-

[3] Obwohl gerade für Schaffhausen vor einigen Jahren auf diesem Gebiet eine Untersuchung erschienen ist: ELISABETH BREITER, *Die Schaffhauser Stadtschreiber. Das Amt und seine Träger von den Anfängen bis 1798* (1963).

geht. Eine Ausnahme hierzu bietet der spätgotische Freskenzyklus in der Magdalenenkapelle. Besonderes Interesse verdient wegen ihres durch stattliche Barockaltäre bestimmten Raumbildes die Kirche des ehemaligen Klosters St. Klara.

Die Oberstadt ist durch weltliche Bauten charakterisiert, so durch das aus der Tradition des Spätbarocks entwickelte klassizistische Rathaus, dessen Proportionen freilich durch eine spätere Aufstockung empfindlich gelitten haben. Ferner sind erwähnenswert der hoch über der Reuß gelegene Amtshof des Klosters Muri mit seiner eigenen Hauskapelle, das sogenannte «Schlößli», dessen halb nachgotisches, halb frühbarockes Äußeres im wesentlichen auf das 17. Jahrhundert zurückgeht, und das «Weißenbach-Haus» mit seinem um 1760 in die Südostecke komponierten Rundsaal.

Ebenfalls nur gestreift werden können hier die übrigen Orte, in denen sich innerhalb des Bezirks Bremgarten bemerkenswertes Kunsterbe erhalten hat, so das ehemalige Benediktinerinnenkloster Hermetschwil, das in seinem Gesamtaspekt noch spätbarock, in seiner Kirche jedoch durch reichen Frühbarock ausgezeichnet ist, dann das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Gnadenthal mit seinem spätgotisch-frühbarocken Refektorium, die 1735 erbaute Wallfahrtskirche Jonenthal, die in romantischer Waldeinsamkeit liegt und aus einem kreuzförmigen Grundriß drei polygonal geschlossene Altarräume entwickelt, ferner Schloß Hilfikon mit der durch Franz Anton Rebsamen 1752 ausgemalten Schloßkapelle, deren figurenreiches Deckenfresko noch eine altertümlich gedrängte Kompostion zeigt. Den Altar der gleichen Kapelle schmückt eine qualitätsvolle Kreuzigungsgruppe des Rokoko-Bildhauers Johann Baptist Babel.

Unter den Dorfkirchen steht der vorzüglich restaurierte Innenraum von Göslikon mit seinen Altären, Stukkaturen und dem von F. A. Rebsamen geschaffenen Fresko an erster Stelle; die Ausstattung fügt sich trotz ihrer verschiedenen Entstehungszeit zu einem der schönsten Gesamtkunstwerke unter den Landkirchen des Rokokos zusammen. – Erwähnt sei auch die Pfarrkirche von Sarmensdorf mit ihren von qualitätsvoller Rocaille umrahmten Fresken von Jos. Ignaz Weiß und einzelnen Skulpturen J. B. Babels. Der Klassizismus ist vertreten durch die sehr stattliche Pfarrkirche, die 1804 Nikolaus Purtschert in Wohlen errichtete, und in der Spätzeit des Stils durch die Pfarrkirche in Tägerig. Die neugotische Kirche in Villmergen (1863–1866) beschließt die bis in den Eklektizismus des 19. Jahrhunderts aufgeführten Kirchenbauten.

Peter Felder verdient als Bearbeiter des stattlichen Bandes Anerkennung für die gewissenhafte Sichtung und Bearbeitung eines sehr vielfältigen Stoffes, von dem hier nur ganz wenige Beispiele genannt werden konnten. Er hat es verstanden, diesen Stoff zu stufen, indem er das Bedeutendere durch entsprechende historische und künstlerische Charakterisierung hervorhob.

Zürich *Richard Zürcher*